

BAUMGARTEN

ehemalige Cistercienser-Abtei und jetzige Wallfahrt zu den 14 Nothelfern

Der Wanderer, der sich von Epfig über Itterswiller in der Richtung Reichsfeld bewegt, entlang dem waldigen Eichelberg, erblickt zu seiner Linken ein ebenes Wiesengelände, in frischem Grün, von kleinen Wasserläufen durchzogen, da und dort mit Bäumen bepflanzt. Zwischen den Baumwipfeln schauen die breiten Dächer eines Meierhofes, des sog. Baumgartenhofes hervor und etwas weiter steht eine ansehnliche Kapelle, die sog. Baumgartenkapelle.

Auf diesem Grundstück (pomarium, Baumgarten, Bongart) als uraltem Besitz der Bischöfe von Strassburg, gründete 1125 Bischof Cuno von Michelbach ein Cistercienserkloster, nach dem Ort Baumgarten genannt. Cuno hatte sich seit 1123 von Strassburg nach dem Landsitz Epfig zurückgezogen, um sein Leben in der Einsamkeit zu beschliessen. Dem Beispiel ungezählter Zeitgenossen folgend, wollte er nach bewegtem Leben durch diese fromme Stiftung "des Gebetes der daselbst dienenden Brüder theilhaftig werden" und "den Lohn der ewigen Seligkeit verdienen". (Stiftungsurkunde).

Er hatte den Ort gar nicht schlecht ausgewählt. Ein einsamer Talgrund, fast ohne menschliche Wohnsitze, ringsum Hügel, mit Ginster und Gestrüpp bewachsen (die sich unter den fleissigen Händen der Mönche in freundliche Rebgelände umwandeln werden). Weiter oben finsterner Tannenwald, mächtige Bergkuppen, vor allem der dräuende Klotz des Ungersberges, das alles bildete eine Umgebung, lieblich und ernst, nach dem Urteil Wimphelings: "wahrhaft geeignet zur Frömmigkeit und zur Beschauung".

Die erste Einrichtung der Abtei wurde einem frommen Manne namens Friedrich anvertraut. Auch sicherte die Stiftungsurkunde im Einverständnis mit der Nachbarschaft, besonders den Bürgern von Epfig und Dambach, alle Freiheiten, Wald-, Weide- und Wegerechte des Klosters.

Bischof Cuno starb noch im Jahre 1125 an der Pest, welche damals den dritten Teil der Bevölkerung hinwegraffte.

Als nun 1133 die neue Klosterkirche fertig gebaut war, wurde sie am 14. November durch Bischof Gebhart von Strassburg "zu Ehren Mariä und aller Heiligen" feierlich eingeweiht. Alle Bürger von Ephicam und Tambacum waren gegenwärtig und freuten sich über die neue Stiftung. Bischof Gebhart bestätigte dem Kloster alle Rechte und bereits gemachte Schenkungen im Beisein des Domprobstes von Strassburg und aller übrigen Stiftsherren, Aebte, Geistlichen und Laien.

Im Jahre 1148 sandte Hugo, Abt von Beaupré in Lothringen, einige Mönche nach Baumgarten, um daselbst die Reform des heiligen Bernhardus einzuführen. Doch erst 1153 scheint das Kloster seine endgültige Einrichtung als Cistercienserabtei durch Bischof Burckhart erhalten zu haben, der auf Ansuchen des Abtes Drogo, am 25. April eine zweite Einweihung hielt. Er weihte die Einfassung, die Vorgebäude, das Kloster und die Kirche zu Ehren des hl. und siegreichen Kreuzes und besonders zu Ehren der seligsten Jungfrau und "vieler Heiligen" ein. (Manche sehen in diesen letzten Worten einen Hinweis auf die 14 Nothelfer, welche besonders in Cistercienserklöstern verehrt wurden).

Bei dieser Gelegenheit schenkten dem Kloster: Adelheid von Dambach – zwei Acker Reben, Helferius von Epfig und Ehefrau ebenfalls zwei Acker Reben, Wölfelin von Epfig wieder zwei Acker Reben, Hugo von Zellweiler, Ehefrau und Sohn Burckhard – einen halben Acker Reben usw.

Das Kloster entwickelte sich nun sowohl in geistiger als materieller Beziehung und erwarb sich die Hochachtung und Zuneigung der ganzen Umgegend durch jene segensreiche Tätigkeit der "stillen Mönche" die schon so oft in Poesie und Prosa gefeiert wurde. Eine grosse Abtei wie Lützel wurde Baumgarten nicht, es half jedoch für sein Teil mit, die menschliche Gesellschaft auf jener Höhe der christlichen Gesittung zu halten, die wir zeitweilig am zwölften und dreizehnten Jahrhundert bewundern.

Dass der hl. Bernhard bei Gelegenheit seiner Deutschlandreise das Kloster Baumgarten besuchte, ist nicht bewiesen, jedoch höchst wahrscheinlich.

Im Jahre 1182 erfolgte die Bestätigung des Klosters durch Papst Lucius III, 1192 erliess Coelestin III eine neue Bulle zur Bestätigung des Besitzes von Baumgarten, der inzwischen bedeutend zugenommen hatte.

Von grösseren Schenkungen seien besonders erwähnt: Jene des Sohlenberges (der wie ein Schemel vor dem Ungersberg lagert), durch die Aebtissin von Andlau unter der Bedingung, dass der Abt oder Prior die Stiftsdamen Beicht hören und ihr Begräbnis halten müsse. – Walfried von Bischofsheim überliess dem Kloster sein bedeutendes Eigentum an Grundstücken und Gebäuden und endigte sein Leben als Mönch von Baumgarten. 1312 beschenkte Kaiser Heinrich VII die Abtei mit dem Eichelberg, damit diese Schenkung "der Seele der verstorbenen durchlauchten Königin Margareta zu gut komme."

Ueber die ferneren Schicksale von Baumgarten im 14. und 15. Jahrhundert schweigt die Geschichte fast gänzlich. Oft hatte das Kloster unter der Unruhe der Zeiten zu leiden. "Wenn auch diese Abtei oft durch Päpste, Bischöfe und Kaiser bestätigt worden war, wenn sie sich auch von den politischen Ereignissen fern hielt", schreibt Laguitte, "so wurde sie doch mehr als einmal in den Kriegen, welche das Elsass verwüsteten, hart mitgenommen."

Das Jahr 1525 wurde ihr zum Verhängnis. Der Bauernkrieg war ausgebrochen und die wehrlosen Klöster fielen den aufrührerischen Banden zuerst zum Opfer. Im Frühjahr machten sich etliche Bauern der Umgegend über die Abtei her, plünderten und verbrannten sie. Dabei trugen sie eine Fahne mit der übliche Aufschrift: "Das Wort Gottes währt ewig."

Die Steine des zurückgebliebenen Trümmerhaufens wurde 1548 zur Befestigung von Benfeld verwendét und die Einkünfte des Stiftes dem Bistum Strassburg einverleibt.

Der jetzige Baumgartenhof soll im 18. Jahrhundert durch den Cardinal von Rohan für den bischöflichen Schaffner erbaut worden sein. Zur Zeit der grossen Revolution steigerte der bischöfliche Verwalter Johann Burrus den Baumgartenhof und die Kapelle.

1805 wurde diese Kapelle wiederum eröffnet. Dieselbe ist den 14 Nothelfern geweiht. "Man muss annehmen", schreibt der gelehrte Pfarrer Goetz von Bernardswiller, "dass, wenn die ursprüngliche, im Bauernkrieg zerstörte Kapelle, keine Wallfahrt gewesen wäre, man dieselbe später nicht mehr aufgebaut hätte. Auf jeden Fall besteht die Wallfahrt und hegen die Pilger grosses Vertrauen zu dieser Gebetsstätte. Auch wurde daselbst von jeher mit grossem Zulauf der Gläubigen das Fest des hl. Bernhard gefeiert." – Für die Verehrung der 14 Nothelfer in Baumgarten besitzen wir ein urkundliches Zeugnis aus dem Jahre 1486. Infolgedessen ist, nächst der Kapelle von Marlenheim, das Nothelferkirchlein von Baumgarten die älteste Wallfahrt solcher Art im Elsass.

Während des 19. Jahrhunderts wurde die Wallfahrt fast ohne Unterbrechung durch den jeweiligen Pfarrer von Bernardswiller bedient. 1884 schenkte die Familie Burrus dem Bistum Strassburg die Kapelle nebst zugehörigem Geländestreifen.

Da der bauliche Zustand der Kapelle ein schlechter und eine Vergrösserung notwendig war, bemühte sich H. Pfarrer Hausser von Bernardswiller während 7 Jahren sowohl um die Mitwirkung der Behörden als um Sammlung von etwa 5 500 M. Baufonds. Unter seinem Nachfolger Herrn Pfarrer Ohresser wurde dann im Jahre 1897 der Neubau durch H. Architekten Dacheux ausgeführt.

Infolge fehlerhafter Anlage der Dachrinnen verursachte später das Regenwasser an Bedachung und Gebäude mancherlei Schaden, sodass 1912 die Kapelle provisorisch geschlossen werden musste. Der hereinbrechende Krieg verzögerte die Wiederherstellung der Kapelle, die endlich im Juni 1925 begonnen und Anfangs August beendet sein wird.

Am 20. August, dem Fest des hl. Bernhard, wird wieder wie ehemals das liebe Heiligtum den Pilgern von Nah und Fern offen stehen und das silberhelle Baumgartenglöcklein dem weiten Talrund verkünden die Liebe des katholischen Volkes zu seinem Glauben, zu seiner Heimat, zu seinen ehrwürdigen Ueberlieferungen.

Jules Kirschner
Pfarrer von Bernardswiller
1925